

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-  
ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgewölb:  
Karvanergasse, Horvath's Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 196.

Dienstag, 26. August.

1851.

## Oesterreich.

**Pest.** Das Finanzministerium hat zur Aufmunterung der Tabakpflanzler gestattet, daß die Eingaben um Bewilligung zum Tabakbau für den eigenen Gebrauch auf die Dauer von drei Jahren, gerechnet von der Einführung des Tabakmonopols in Ungarn, stempelfrei behandelt werden.

\* Der Minister des Kultus und Unterrichtes hat den Archidiakon und Pfarrer zu Zsámbék Dr. Ignaz Nyirák zum prov. Schulinspektor des Kaschauer Distriktes ernannt.

\* Zur Besetzung der Stelle eines ordentlich Professors der Mineralogie an der Pester Universität, womit ein fixer Gehalt von jährlichen Dreizehnhundert Gulden C. M., und der Anspruch auf Vorrückung in die höheren Geldstufen, von Sechszehnhundert und Neunzehnhundert Gulden Mzje nach zehn, beziehungsweise zwanzig Jahren verbunden ist, wird der Konkurs eröffnet. Die Bewerber haben ihre Gesuche längstens bis zum 1. Oktober 1851 bei der Statthalterei von Ungarn zu überreichen.

**Wien.** Der k. k. oberste Gerichts- und Kassationshof hat heute eine wichtige Entscheidung gefällt. Es kam die Nichtigkeitsbeschwerde des vom Brünnner Schwurgerichtshof wegen des Verbrechens der Verfälschung öffentlicher Kreditpapiere zum Tode verurtheilten Schmiedgesellen Georg Papešch — nebenbei gesagt war Papešch schon im J. 1837 wegen desselben Verbrechens zum Tode verurtheilt, jedoch zu achtjährigem Kerker begnadigt worden — zur Verhandlung. Die Beschwerdeschrift gründete sich vornehmlich darauf, daß die Viertelzettel keine Münze und keine von der Bank ausgegebene Geldzeichen seien. Der oberste Gerichtshof entschied jedoch, daß die Viertelzettel als öffentliche als Münze geltende Kreditpapiere zu betrachten seien, da sie bei den Kassen angenommen, und von der Bank eingezogen und gegen andere Geldzeichen umgewechselt wurden.

\* Von Professor Janša, der bekanntlich wegen der Theilnahme an einem Konzerte in London, seine Anstellung in Wien verlor, erfährt man, daß er nicht mehr nach Oesterreich zurückkehren, sondern nach Amerika reisen wird, um dort wahrscheinlich seinen Aufenthalt für immer zu nehmen. — Auch Frln. Zerr wird Wien ver-

lassen, um sich einstweilen nach Stuttgart, später aber nach London zu begeben und dort ein Engagement zu suchen.

\* Auch im kommenden Schuljahre bleibt das k. k. Universitätsgebäude dem Militär zur Verwendung und die Vorlesungen werden wie in den drei verflossenen Jahren abgesehen in den bisher hiezu benützten Lokalitäten gehalten. Erst im Jahre 1853 soll das Universitätsgebäude seiner ursprünglichen Bestimmungen wiedergegeben werden.

## Deutschland.

\*\* Aus Frankfurt wird mehreren Blättern gemeldet, daß am 16. August wieder eine Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden habe, in welcher der betreffende Ausschuss über die Kompetenzfrage, durch den bekannten Antrag von Preußen und Oesterreich hervorgerufen, Bericht erstattete. Eine Entscheidung soll noch nicht gefällt worden sein.

\*\* Die „Hamb. Nachrichten“ wollen aus Frankfurt die Andeutung erhalten haben, daß die beiden deutschen Großmächte, ehe die Hamburger Reuer-Versammlung in's Leben geführt, noch früher eine Prüfung derselben angeordnet haben, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie nichts enthält, was mit den vom Bunde festzuhaltenden Prinzipien nicht im Einklange stände.

\*\* Die Beschwerdeschrift der Lüneburger Provinziallandtag gegen die Regierung von Hannover ist bereits bei der Bundesversammlung eingereicht worden.

\*\* In Trier hat die Polizei-Inspektion die für den 17. bestimmte Nummer des seit Anfang dieses Monats erscheinenden „Trier'schen Tagblattes“ (das so lange erschienen soll, als die Ausgabe der „Trier'schen Ztg.“ verhindert ist) zu einer Zeit mit Beschlage genommen, wo man noch mit dem Druck des Blattes beschäftigt war.

\*\* Der König von Preußen soll bei seiner Anwesenheit in Köln an den Gemeinderath dieser Stadt folgende Anekdote gehalten haben. „Ich bin nicht gekommen, um Komplimente zu machen, um zu belohnen oder zu strafen, sondern um die Wahrheit zu sagen, und die ganze Wahrheit. Ich weiß, daß Sie im Punkte Ihrer Presse sehr empfindsam sind; aber es ist nöthig, daß

die Verblendung aufhöre, die kein Vertrauen und keine Anhänglichkeit aufkommen läßt, sondern nur Zwietracht versucht in der Stadt und im Staate. Suchen Sie diesen feindseligen Geist zu verbannen, machen Sie, daß es besser werde. Demjenigen, was mein Bruder Wilhelm gesagt hat zu dem Rathe, dem stimme ich ganz bei und sage siebenzig und wieder siebenzig Mal Amen dazu. Es ist Zeit, daß das bald aufhöre, sonst werde ich es ändern; ich habe den Willen und die Kraft dazu. Sorgen Sie, daß es werde und zwar in kurzer Zeit; sonst könnten wir keine guten Freunde bleiben, und ich versichere Sie, es werden die strengsten Maßregeln ergriffen werden.“

**Berlin, 22. August.** Die Spener'sche Ztg. berichtet: Dem Vernehmen nach ist ein hiesiger Polizeibeamter, der sich längere Zeit in London und Paris aufgehalten und dabei Gelegenheit genommen hat, die Lage und die Gesinnungen der sich daselbst aufhaltenden politischen Flüchtlinge kennen zu lernen, auf höhere Veranlassung damit beschäftigt, eine Liste derjenigen Personen aufzustellen, welche dem König zur Begnadigung empfohlen zu werden sich eignen.

\*\* Die protestantischen Orthodoxen werden sehr stark durch die jetzt kursirende Nachricht in Bewegung gesetzt, daß demnächst auch hier in Berlin eine Jesuitenmission stattfinden soll.

\*\* Die Wahlen zu den Provinziallandtagen werden eifrig betrieben. Zum Theil kommen eklatante Minoritätswahlen vor, z. B. in Tilsit, wo von 35 Mitgliedern des Gemeinderaths 8, in Stolp in Pommern, wo von 31 Gemeinderathsmitgliedern 6 sich an der Wahl betheiligten. Gänzlich die Wahl abgelehnt hat gleich dem Gemeinderath von Magdeburg der von Tangermünde. In Pommern ist der bekannte Freund der Pressefreiheit Herr von Thadden-Triglass, der auf dem vereinigten Landtage das bündige Pressgesetz vorschlug: „Vollständige Pressefreiheit, aber neben jeden Literaten der Galgen,“ wenigstens zum Stellvertreter für den Provinziallandtag gewählt worden. — Während der Abwesenheit des Hrn. v. Manteuffel führt Hr. v. d. Heydt den Vorsitz im Staatsministerium.

**Heidelberg, 15. August.** Dr. Mittermayer ist nach siebenwöchentlicher Haft wegen Mangels eines strafrechtlichen Rechts wieder aus dem Gefängnisse entlassen.

## Feuilleton.

### Der Stellvertreter.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

(Schluß.)

VI.

Wißt Du den Mohren bleichen?  
Den harten Fels erwetzen?  
Es ist ein Wahn!

Am andern Morgen sagte der schlaue Bender: Niemand weiß, daß Du hier bist, Ludwig. Halte Dich noch einen Tag heimlich im Hause. Ich will erst einmal hören, wie viel Uhr es bei dem Stoffel ist. Wer weiß, vielleicht hat er seinen harten Sinn gebrochen. Ist das aber nicht, so wollen wir es weiter überlegen.

Auch Benders Frau stimmte darin überein. So mußte Ludwig nachgeben, so schwer es ihm auch kam.

Bender ging gleich Morgens hinüber.

Wenige Worte reichten hin, ihn zu überzeugen, daß Stoffel durchaus nicht geneigt sein würde, irgendwie zu Ludwig's Gunsten sich zu neigen. Er ließ da schnell ab und ging eine Stiege höher im Hause, wo Jakob und Bärbelchen wohnten.

Sag', Bärbelchen, hob er gleichgültig an, hast Du den Akt noch, worin Dir Ludwig einst die zweitausend Gulden übertrug?

Gewiß hab' ich ihn noch, sagte die junge Frau, er liegt noch in meiner Kiste, in der Nebenlade, und ich will ihn wohl aufheben, daß niemals vergessen werde, was Ludwig für mich gethan.

Das ist brav, sagte Bender; aber Du weißt wohl von Jakob, wie das gekommen ist, daß der Stoffel so schnell die Einwilligung zu Deiner Heirath gab.

Ich weiß es, Bendersvetter, sagte sie, seine Hand ergreifend. Ihr habt da tüchtig gearbeitet.

Nun, siehst Du Bärbelchen, bei vernünftigen Menschen thun's vernünftige Vorstellungen und Bitten, besonders

wenn sie da, wo andere das Herz haben, keinen Kieselstein hegen.

Wenn aber Geiz und Geldgier ein Herz inne haben, so sitzen der Teufel und seine Großmutter leibhaftig darin. Da ist es aus mit Vorstellungen und Bitten; da muß man glühende Zangen nehmen, um es herauszukriegen, was nöthig ist, und auch einmal einen kleinen ehelichen Schelmstreich nicht scheuen.

Bärbelchen sah den Bender fragend an. Da verstehe ich Euch doch kein Sterbenswörtchen, sagte sie.

Glaub's, versetzte Bender; aber ich will Dir's sagen, daß Du Alles begreifst. Antworte mir 'mal. Soll sich das arme Ammichen todt härmern?

Bärbelchen faltete ihre Hände und sagte: Gott, Gott, sei uns barmherzig!

Nun, das thut's, wenn's den Ludwig nicht kriegt! fuhr Bender fort.

Ach, leider, ja! bemerkte Bärbelchen; aber — septe sie hinzu — ich fürchte, er hat's nicht mehr lieb, weil er so lange bleibt.

Pst, Bärbelchen, zürnte Bender; das solltest Du am wenigsten sagen!

Ach, ich glaub's ja nicht, fiel sie ihm in das Wort, aber die Leute sagen's.

Und Eva und Ammichen? fragte Bender.

Gott behüte! antwortete Bärbelchen, solch ein Gedanke kommt nicht in ihre Seele! Noch gestern —

So laß ihn auch in Deiner Seele nicht aufkommen und höre mich an: Kannst Du schweigen?

Ich? fragte Bärbelchen, unzufrieden, daß er so frage. Gut, so will ich Dir etwas anvertrauen. Du gibst's mir den Akt, damit ich die Heirath Ammichens und Ludwig's so gut fertig kriegen, wie die Deine.

Bärbelchen schlug die Hände zusammen. Wie wollt Ihr denn das machen, Bendersvetter? fragte sie.

Das ist meine Sache, war Benders Antwort. — Hole mir ihn.

Bärbelchen zauderte, weil sie mit sich nicht einig war, ob das auch recht sei.

Nun, rief Bender. Du bist glücklich, soll's aber nicht der werden, dem Du Alles verdankst?

Sie lief schnell weg und holte statt der Antwort den Akt.

Hat Dich Jemand, etwa Dein Mann oder Stoffel Dich einmal darnach gefragt, oder wissen sie drum, daß Du ihn noch hattest?

Nein, sagte Bärbelchen. — Die Rede war niemals davon.

So darf auch kein Mensch wissen, daß Du ihn noch hast, und wenn Jemand, wer es auch sei, darnach fragt, so sagst Du, Du habest ihn verzettelt und wissest nicht, wohin er gekommen.

Bärbelchen wurde kreidbleich und sagte: Da lüg' ich ja!

Vorhin habe ich Dir gesagt, daß da, wo Vernunft nicht ausreicht, eine Schelmerei mit dienen muß. Ich nehme auf mich. Sei gutes Muthes. Wo ist Eva?

Im Garten, wo sie Gemüse austhut, war Bärbelchens Antwort.

Noch eins, Bärbelchen — aber Du mußt schweigen, wie das Grab. — Der Ludwig ist bei mir, frisch wie eine Eichel!

Er drohte, als Bärbelchen freudig aufschreien wollte. Stille! Und Du gehst mir auch nicht hinüber zu ihm, bis ich es erlaube.

Damit ging er, stand lange bei Eva, mit der er lebhaft verhandelte. Dann ging er heim und kehrte bald zu Stoffel zurück, der am Ofen saß und sein Pfeifchen schmauchte. Er war ungemein vergnügt, da er eben einem erst kaum fortgegangenen Fruchthändler seinen ganzen Specker um hohe Preise verkauft hatte. Das erzählte er dem Nachbar Bender mit Lust.

Das kommt Dir jetzt herrlich zu Statten, sagte Bender ernst, denn Du wirst die zweitausend Gulden doch noch schweigen müssen, um die der Ludwig Deines Jakobs Stellvertreter wurde.

Bist Du toll, Bender, rief Stoffel aufspringend.

Noch nicht und will's auch nicht werden, fuhr Bender fort; aber die Sache liegt ganz klar. Erstens hat das Mäd-

Samburg, 20. August. Heute ist die Räumung der Vorstadt St. Pauli von den österreichischen Truppen vor sich gegangen, und auch die Wache im Circus wurde geräumt. Bis auf eine kleine Abtheilung Fürst Windischgrätz-Dräger befindet sich kein österr. Soldat mehr in St. Pauli. Das daselbst gelegene Bataillon Wellington ist nach Altona gekommen, während eines der in Altona gelegenen Bataillone nach den, vor den Pfingstereignissen von diesem inne gehaltenen Kantonnements in und um Pinneberg verlegt wurde. Die allgemeine Dislokation der österreichischen Truppen findet erst im Laufe der nächsten Woche statt.

Kiel, 19. August. Wie man hört, sind kürzlich 50 ehemalige schleswig-holsteinische Soldaten, geborene Friesen, in Schleswig zur Untersuchungshaft gebracht, weil sie bei Einreihung in die dänische Armee den Huldigungs- und Fahneneid nicht unbedingt leisten wollten. In Eckernförde wird die Exekution wegen Nichttheilnahme an der vom dänischen Kommandanten angeordneten Siegesfeier für die Bestädter Schlacht sehr streng ausgeübt, selbst bei solchen Bürgern, welche an dem Jubeltage gar nicht in der Stadt anwesend gewesen.

Frankreich.

Paris, 19. August. Vor dem Lyoner Kriegsgerichte ereignete sich gestern ein bemerkenswerther Incidensfall. Der Polizeikommissär von Abignon, Portenard, sagte gegen den Hauptangeklagten Gent aus, daß er von sehr verlässlichen und gewissenhaften Personen ungünstige Zeugnisse über Gent's Privatleben vernommen. Der Angeklagte wollte die Namen der Personen wissen, Portenard weigerte sich sie zu nennen. Der Verteidiger Michel verlangte sodann, das Gericht möge den Zeugen zur Nennung der Namen zwingen. Nach viertelstündiger Berathung entschied das Gericht einstimmig diesem Verlangen nicht nachzukommen und so gleich nach Verkündung dieses Ausspruches hob der Präsident unter lebhafter Aufregung und zu ganz ungewöhnlicher Stunde die Sitzung auf, da die Angeklagten sich vernehmen ließen, daß sie den Debatten fernher nicht beiwohnen wollen, wenn Michel's Antrag vom Gerichte nicht genehmigt wird.

Abermals ist eine Verurtheilung wegen Unterlassung der Artikelunterzeichnung erfolgt. Der Gerant des Messager de l'Assemblée, Hr. Garcin, wurde vom Zuchtpolizeigerichte zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt. Seit der einjährigen Wirksamkeit des neuen Preßgesetzes sind bereits nichts weniger als 157 Verurtheilungen wegen Verfüßgen gegen das Tingu'y'sche Amendement erfolgt, die Summe sämmtlicher Geldstrafen beträgt 753,500 Fr.!

Das Manifest der Montagne zählte ursprünglich bloß 113 Unterschriften; seither haben noch 29 von Paris abwesende Repräsentanten ihre Unterschriften hinzugefügt. Doch befinden sich die Generale Cavaignac und Lamoricière nicht unter den Unterzeichneten und man glaubt, daß sie das Altentstück auch gar nicht unterschreiben werden.

20. August. In wenigen Departements hat die demokratische Partei ein so großes Terrain gewonnen, wie

im Ardchedepartement. Dort fielen auch die kürzlich erwähnten Excesse zu Laurac vor. Einer der ersten Regierungsakte Leon Faucher's nach seiner Rückkehr von London wird, wie man vernimmt, die Versetzung dieses Departements in den Belagerungszustand sein. Die Gend'armen, die sich im Kampfe mit der aufgeregten Volksmenge in Laurac so sehr ausgezeichnet haben und sämmtlich verwundet wurden, sollen mit dem Ehrenlegionskreuze decorirt werden.

Großbritannien.

London, 19. August. Die Besorgniß ist auf das Höchste gestiegen, daß das heutige Katholikenmeeting in Dublin keinen ruhigen Verlauf nehmen werde. Von beiden Seiten, von katholischer wie von protestantischer, wurde das Feuer fleißig geschürt, und man wird es als ein halbes Wunder ansehen können, wenn Katholiken und Protestanten heute in der Hauptstadt der unglücklichen grünen Insel nicht handgemein werden. Man nehme nur das Organ der ultramontanen Katholikenpartei, das „Tablet“, zur Hand und lese die „Ansprache an das irische Volk“, die es in diesen Tagen veröffentlicht hat. Ein Priester, der hochw. D. Cahill, hat das Altentstück unterzeichnet, in dem es unter Anderem heißt: „Es gibt keinen Franzosen, Mann, Weib oder Kind, der nicht vor wahnsinniger Freude tanzen würde bei dem glorreichen Gedanken, eine Gelegenheit zu haben, bevor er stirbt, sein gieriges Schwert in das Herzblut jedes Mannes zu tauchen, der den verhassten Namen Engländer trägt.“ Aber auch von protestantischer Seite wird die Aufregung genährt. So hat der anglikanische Pfarrer Gregg ein Ansprache an die Protestanten in Dublin erlassen, worin diese aufgefordert werden, sich en masse bei dem Meeting einzufinden, und Antheil an den Verhandlungen zu nehmen, sollte es auch das Leben kosten. Ein mit großen Lettern auf orangegelbem Grund gedrucktes Plakat gegen den Primas von Irland wurde durch die Straßen Dublins herumgetragen, der Träger jedoch von der Polizei verhaftet. Der Lord-Mayor hat sich an die Regierung in London um Verhaltungsmaßregeln gewendet, und die Polizei wird jedenfalls einen schweren Stand haben.

In Dublin sind die befürchteten Unruhen wegen des Katholiken-Meetings nicht zum Ausbruche gekommen.

Italien.

Furin, 21. August. Der Generalkommissär der Insel Sardinien, La Marmorera soll von seinem Posten abtreten; als sein Nachfolger wird Durando genannt. Ein Gerücht zirkulirt, Cavour habe Givias Austritt aus dem Ministerium verlangt. Eine Deputation aus 6 Bischöfen ist heute beim Könige erschienen, um über die Zirkularschreiben des Ministers Givias vom 15. Mai und 11. August, nach welchen in den Seminarien das Universitätsreglement eingeführt werden soll, Beschwerde zu führen.

Rom, 18. August. Heute wurde der Mörder Serafini vermög Kriegsurtheils mittelst Pulver und Bleihingert.

Die Demission des päpstlichen Kriegs-Ministers, Fürsten Domenico Orsini, wird mit vielfachen Gerüchten begleitet. Nach einem dieser Gerüchte soll er seine angeblich Krankheit halber erfolgte Entlassung erhalten haben, weil er sich als unfähig erwiesen, eine größere päpstliche Truppenmacht zu Stande zu bringen; nach einem anderen, glaubwürdigeren Gerüchte hat er seine Demission verlangt, weil er die Arroganz des General Géméau nicht länger ertragen wollte.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. Juli nach telegraphischem Berichte: 5% Metalliq. 96 1/2, 4 1/2 prCent. 84 3/8, Dose v. J. 1834 1032 1/2, 1839 308 1/2, Bank-Aktien 1236, Nordbahn-Akt. 1520, Wen-Blagnig. 691 1/2, Debb.-W.-Zeuss. —, Don.-Dampfsch. 578, Augsburg 119 1/4, London 11.41, Gold-Agio 23 3/4%

Unlängst ist in der Felbergasse beim Abtragen eines Schutthaufens ein Schatz entdeckt worden. Ein Arbeiter stieß nämlich beim Graben auf ein Säckchen, das, zur Erde gefallen, mehrere Silberzwanziger umherstreute. Der Ueberraschte stieß einen Freudenschrei aus, der aber nicht zu seinem Vortheil ausfiel, denn es kamen sogleich seine Kameraden herbei, die gierig über die Beute herfielen, so daß dem Entdecker selbst nur drei Stücke zufielen. Allein, wie gewonnen, so zerronnen. Den meisten Nutzen von dieser zufälligen Schatzgräberei hatte wohl der Branntweinverschleißer in dem angrenzenden Hause, der bald den ganzen Mammon — und wahrscheinlich mit dem allgeringsten Agio — an sich gebracht hatte.

Gestern hat ein Bauer in der Sorokfarer Gasse ein Kind überfahren, das lebensgefährlich verletzt sein soll; der Bauer wurde eingezogen.

Zu dreien Drathbindern, die sich neulich in Altosen zur Wanderung anschickten, gesellte sich auch ein Handwerksgefelle. Auf dem Wege war er so gefällig ihnen seine Zeltflasche zu geben, der sie fleißig zugesprochen. Nach einer Weile entschlummerten sie und bemerkten nach dreistündigem Schlafe beim Erwachen zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß sie ihrer sämmtlichen Habseligkeiten beraubt worden waren, mit denen der freigelegte Reisegenosse sich aus dem Staube gemacht hatte.

In verfloßener Woche wurde an der Donau ein ausweis- und erwerblosler Bursche durch die k. k. Polizei aufgegriffen und arretirt. Bei näherer Untersuchung fand sich daß der Bursche ein verkleidetes — Mädchen sei.

Diesen Freitag findet im Ofner Sommertheater die erste Produktion des berühmten Ringkämpfers Toldy János Statt. An demselben Abende wird auch Herr Dmodei Neuperi, erstes Mitglied der Akrobaten-Gesellschaft im Londoner Amphitheater sich produciren. Es steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

den das Geld nicht gekriegt; zweitens ist der Ludwig in der Stadt und hat sich das Original des Aktes geben lassen, darin steht aber ausdrücklich, daß vor dem Notar das Geld bezahlt und auf dem Originalakt quittirt und dieser Dir müsse gegeben werden. Hast Du den mit der Quittung? — Hast Du das Geld vor dem Notar bezahlt?

Ne-e-i-n! dehnte Stoffel und sein Gesicht wurde erdfahl und die Pfeife fiel zur Erde. Der Schrecken schien ihn zu lähmen.

Das war der dummste Streich, den Du je gemacht, rief Bender.

Warum hast Du mich nicht daran erinnert? rief Stoffel heraus.

Ich? fragte Bender. Seit wann bist Du denn unmündig geworden und ich Dein Vormund? In Geldsachen bist Du schlau wie ein Iltis. Da brauchst Du keinen Rath.

Das ist ja eine Malefizgeschichte! rief Stoffel. Kömmt' ich mir's denn nicht noch quittiren lassen?

Das wäre nur eine Verschlimmerung der Geschichte. — Du hast ja auch den Akt nicht und es wäre nicht vor dem Notar. Willst Du's aber bezahlen, so kannst Du's nun dem Ludwig geben ohne Prozeß, denn der kostet noch einmal ein Viertelchen der Summe! Das sagte Bender mit der Ruhe und Gleichmüthigkeit dessen, der nichts mit der klistigen Geschichte zu thun hat.

Stoffel lief in der Stube herum wie ein Toller, er schlug sich vor die Stirn, er seufzte und fluchte in einem Athem — kurz, man sah, es ging ihm an's Leben.

Nachbar! rief er endlich, weißt Du keinen Rath?

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Benders Frau steckte den Kopf herein.

Komm' geschwind, sagte sie, der Ludwig ist da und noch einer ist gekommen.

Was Frau? rief Bender, lügst Du auch nicht?

Komm' und sieh's selber! sagte sie und machte eiligst wieder zu.

Bender wollte wieder wegeilen.

Stoffel hielt ihn. Bender! rief er verzweifelt aus, Du bist ein halber Advokat, der alle Triller kennt, bleib', hilf, laß' mich doch nicht in der Noth stecken!

Ach, sagte Bender, da weiß ich keine Hilfe. Der bei dem Ludwig ist, das wird der Gerichtsvollzieher sein, der Dir den Akt zugestellt, so heißt keine Maus mehr einen Faden ab.

Bender, all meine Frucht geht drauf, die ich verkauft habe, und es reicht noch nicht.

Wieviel fehlt Dir denn noch? fragte Bender, ich will Dir das Uebrige leihen.

Ach, Du leidiger Tröster! schrie Stoffel, dessen Noth mit jeder Secunde stieg. Weißt Du sonst keine Hilfe, keinen Rath?

Halt! sprach da Bender. Einen wüßt' ich, aber ich lenue Deinen Hochmuth und Geiz!

Schelt' nicht, Bender, rief Stoffel, rathe!

Bender setzte sich. Hör', Du weißt, hob er an, daß der Ludwig und Dein Ammichen —

Still, Still! fiel ihm Stoffel in die Rede. Da wird nichts daraus!

Bender stand auf. So zahle die zweitausend Gulden! sagte er.

Stoffel sank in einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Ich bin ein geschlagener Mann! seufzte er.

Nein, etwas Anderes, was ich nicht sagen mag, rief zornig Bender. Sein Kind will er lieber hinsterven sehen, als daß er vergiebt. Denkst Du nicht an Gottes Gericht, alter Sünder? Wer weiß, wie bald Du davor treten mußt und den Spruch hörst: Wer nicht vergiebt dem Bruder seine Fehle, dem wird mein himmlischer Vater auch nicht vergeben! Und lieber will er zweitausend Gulden zum Fenster hinauswerfen, als sein armes Kind glücklich machen. Laß' es sterben, Du Rabenvater, laß' es sterben und lade tausendfachen Fluch auf Deine Seele und — bezahle das Geld!

Jetzt fuhr Stoffel in die Höhe. Du hast recht, Bender, sagte er. Geh', sag's ihm, er er soll kommen. Geh', bring' ihn her!

Bender eilte voll Jubel heim. Mit kurzen Worten theilte der frohe Bender Ludwig mit, wie die Sachen ständen, und gab ihm den Akt. Dann

zog er ihn fort. Der Andere, der im Hause war, wurde schnell entlassen. Es war ein Jude, der auf den Viehhandel ausging.

Ludwig trat mit Bender in Stoffel's Stube und Niemand wußte drum.

War in Stoffel's Seele wirklich ein Besseres aufgetaucht, oder erfüllte der Gedanke, die Geldsumme gerettet zu haben, mit solcher Freude sein Herz, daß er Ludwig mit herzlicher Freundlichkeit empfing — wer könnte das sagen, wer es verneinen? In des Menschen Seele blickt eben kein menschlich Auge! Wie gesagt, herzlich drückte er Ludwig's Hand, herzlich hieß er ihn willkommen, herzlich war Wort und Ton, als er davon sprach, daß er das Jawort gebe zu Ludwig's und Ammichen's Verbindung.

Ludwig zog das Papier des Aktes heraus und zerriß es vor Stoffel's Augen in kleine Fetzen. Stoffel's Blide ruhten mit dem Ausdruck einer vollen Befriedigung auf diesem Vernichtungswerke, und als Ludwig ihm seine kindliche Liebe, Treue und Gehorsam zusagte, da sprach Stoffel seine Ueberzeugung aus, daß Ludwig nie davon weichen würde.

Jetzt führte Bender Ammichen an der Hand herein. Mit einem Schrei der Freude, Alle und Alles vergessend, flog das Mädchen an Ludwig's Brust; aber als der Vater ihre Hände zusammenfügte, als die Mutter mit der Wonne einer Seligen sie segnete, als Jakob und Bärbelchen glückwünschend sie umschlangen, da erst begriff das glückliche Mädchen, wie sich sein Schicksal gewendet hatte.

Mit dieser Verlobung lehrte Friede und Glück in Stoffel's Haus ein, Friede zwischen ihm und Eva, Friede in Aller Herzen.

Niemand küßte den Schleier, der auf Benders Benehmen gegen Stoffel ruhte, aber Bender war von allen Gliedern der Familie verehrt wie ein Vater, und er und seine Frau, wie auch der alte, ehrliche Paps, gehörten im vollen Sinne des Wortes zur Familie, und Stoffel rechnete sie mit Grund zu Denen, die es von jeher am besten mit ihm gemeint hätten.

Bekanntlich bestehen neben der k. k. Gensd'armerie auch Sicherheitskommissäre und Panduren. Es ist nun die Weisung ergangen, daß die innere Polizei von jener gehandhabt werden soll, und legenannte sich dabei jeder Einmischung zu enthalten habe.

Die Regierung hat im Interesse des ungarischen Nationalmuseums die Komitatsvorstände zur Begutachtung des Vorschlags aufgefordert, ob die in den Komitatskassen liegenden Privatfunde und Subsidengelder, falls sie keine andere Bestimmung haben, nicht dem Museum überlassen werden könnten.

Die bei öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter haben weder Brücken- noch Mauthgelder zu entrichten.

Stebenbürgens Medizinalorganisation ist a. h. Ortes genehmigt worden.

Gestern kam im Nationaltheater das Laftige Melodram „Yelva“ nach dem Abgange der Lucile Grahn zum ersten Male zur Wiederholung und hatte diesmal Fr. Jda Komlosy die Titelrolle in ausgezeichneter Weise zur Darstellung gebracht, indem sie sowohl in mimischer wie plastischer Beziehung ihre berühmte Vorgängerin sehr glücklich kopirte, ja stellenweise sogar übertraf, wozu ihr jugendlich angenehmes Exterieur ein Bedeutendes beitrug. Im 2. Akte, bei Erkennung des Bildnisses ihrer Mutter, hätten wir ihr jedoch einige Mäßigung gewünscht. Fr. Komlosy wurde bei offener Scene und nach den Mitschlüssen wiederholt gerufen. Nächst ihr verdiente Fr. Mistolczy und Fr. Szigetli lobende Erwähnung; Fr. Hegedüs war in Deklamation und Spiel sehr manierirt. In den darauf folgenden Tänzen hat das pas de quatre sehr angeschlossen; die Mazur, durch das Ballet-Chorpersonale getanzt, entbehrte aller Präzision und allen ecleren Anstanes.

Im Pester Sommertheater kam Sonntags ein Durchfall vor. Ein auf der letzten Gallerie befindlicher Knabe hatte sich nämlich auf das unter ihm befindliche Logendach gesetzt. Die Leinwand riß aber entzwei und der Knabe stürzte, aber glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen in die Loge hinab. — Gelegentlich wollen wir diejenigen der Herrn Kassiere die daselbst Cigarren rauchen, höflich ersuchen, wenigstens bei Verabfolgung der Billets an Damen die Cigarren aus dem Munde zu nehmen.

Die gestern von der Pester deutschen Operngesellschaft im Diner Sommertheater zur Wiederholung gebrachte Oper: „Ernani“ wurde in Anerkennung fleißiger Ausübung von dem leider spärlich verammelten Auditorium beifällig aufgenommen. Das Finale des dritten Aktes mußte wiederholt werden, und wurden die Leistungen des Fräulein Tely, der Herren Wieser und Binder mehrere Male durch Applaus ausgezeichnet.

Auf der Kerepeser Straße im M. . . . Hause ist gestern Feuer ausgebrochen, das jedoch gleich im Entstehen unterdrückt wurde.

In der Theresienstadt wurde gestern ein beiläufig 14 Monate altes Kind, das die herzlose Mutter ausgegibt, auf der Gasse aufgefunden; es wurde dem Magistrat zur Verforgung überantwortet.

Einem Handelsmanne aus dem Gömörer Comitatz wurden am 14. d. Mts. zu Hause (Matko) zwei Pferde gestohlen, die gestern hier bei einem Manne erkannt wurden, welcher dieselben auf dem Markte verkaufen wollte. Er behauptet, dieselben auf einem andern Markte von einem Bauern eingetauscht zu haben.

Vorgestern Abends wurde in der Diner Arena nach Beendigung des Stückes einem Herrn im Gedränge die mit einer namhaften Baarschaft gefüllte Briefstasche gestohlen. Der Thäter wurde durch einen Polizeisoldaten angehalten und so eingeschüchtert, daß er die Briefstasche fallen ließ. Man erkannte in ihm einen berühmten Taschendieb.

Vorgestern Nachmittags wurde ein Fleischbauersknecht (ein Bursche von 16 Jahren), als er bei den Barmherzigen die Pferde von der Schwemme nach Hause führte, von einem derselben, das er mit Schlägen traktirte, abgeworfen, und fiel so unglücklich zur Erde, daß er am andern Morgen 3 Uhr an den Folgen der Erschütterung verschied.

Das „Uj magyar muzeum“ enthält unter andern eine interessante Abhandlung „über die Feen in der Religion der Magyaren“; — der Verfasser tritt unter dem Pseudonym Arnold Polyai auf, ist aber wie die Redaktion selbst bemerkt, eine literarische Notabilität, die in Folge der bekannten Preisausschreibung der „Risfaludy-Gesellschaft“ vom Jahre 1846 mit der magyarischen Mythologie sich befaßte, und das Resultat eines eifrigen Studiums in einem größeren Werke nächstens der magyarischen Lesewelt mittheilen wird. Derselben Anmerkung entnehmen wir auch die Nachricht, daß nächstens von dem bekannten Johann Hetényi ebenfalls eine magyarische Mythologie erscheinen soll.

Aus Preßburg wird geschrieben: Wie die Sage geht, sollen die Maulkörbe der Hunde suspendirt werden, da sich herausgestellt hat, daß sie mehr Schaden als Vortheil bringen; ohnedies sind die meisten so beschaffen, daß der Hund eben so gut verlegen kann, als wenn er keinen trüge. Dagegen sollen die Hausherrn verhalten werden, an ihren Häusern mit Steinen ausgepflasterte

Vertiefungen anzubringen, wie dies in Italien der Fall ist, die mit Wasser gefüllt werden und den Hunden zu Gebote stehen. Diese Maßregel, welche ohnedies mit keinen großen Kosten verknüpft ist, wäre jedenfalls die zweckmäßigste und fände höchstens an den Niemern, denen die Anfertigung der Maulkörbe machen Gulden zu verdienen gab, Opponenten. Der größere Theil der Hunde lief übrigens ohne Maulkörbe herum.

(Eingesendet). Irgendwo las ich: kleine Anomalien (Unregelmäßigkeiten) dürfen nicht befremden. So oft ich aber den Schwabenberg ersteige und sehe, wie nach jedem Gupregen der fürchterlich ausgewaschene Fahrweg, nur mit Schotter oder gar mit Erde geebnet wird; da denke ich unwillkürlich: kleine Anomalien (Asterkenntnisse) dürfen nicht befremden. Während neben dem kaum klastereiten Fahrwege, ein mehrere Klafter breiter und tiefer Graben besteht, schießt das Wasser — mirabile dictu — auf dem Fahrwege herab. Ueberall auch im Auwinkel fließt das Wasser auf den Wegen, statt in den bestehenden Nebengräben. Ich bemerkte einem Straßenausbehrer: daß seine Arbeit so lange vergebens ist, bis nicht Quer-Rinnen (schief abwärts geneigt) gepflastert werden, welche das Wasser auffangend in den Graben leiten. Je nach dem die Steilheit des Weges größer oder geringer ist, sollen diese Rinnen näher oder entfernter sein. Selbe dienen auch als Rasplätze, wozu ist Steine unter die Räder gelegt werden. Der hochgelehrte Straßenaussbehrer entgegnete: ja wer wird das zahlen? — Risum teneatis — denn gewiß kosten diese immerwährenden kleinen Reparaturen mehr, als wenn durch diese Rinnen dem Uebel auf Jahre abgeholfen würde. Ist man denn noch so weit zurück bei uns, nicht zu wissen: daß auf einem Wege das Wasser weder fließen noch stehen soll? Leider gewährte ich im Stadtmaterhofe, daß man Fußwege versenkt, d. h. einige Fulle tiefer einschneidet, während man in der ganzen Welt alle Wege erhöht macht. (Aber wo nur auf einer Seite ein Graben ist, muß der Weg gegen den Graben geneigt sein. Wunderbar sind Stellen, wo der Graben höher, als der Weg ist, daher jener zu vertiefen, und dieser zu erhöhen kommt). Vielleicht soll's eine neue Erfindung sein, um wenigstens nach jedem Regen eine Wasserbahn (da Dfen keine Eisenbahn hat) respektive Rothbahn zu besigen? Schotter hat man ja bei der Hand, man vertiefe das Bett des Bades, was viel klüger und billiger gewesen wäre, als der unvollendete Damm, welcher immer höher wird gemacht werden müssen, so daß mit der Zeit das Badbett höher sein muß als die Wiesen, wie ich in Italien an den Torrenten sah, oder wie in Holland, wo ich gegen 30 Schritte unter dem Wasserspiegel des Grabens (Kanals und Meeres) ging und wohnte, ja wo der Frosch im Rohre stolz herab sah auf den, an der Baumspitze singenden Vogel. Rif. Penz, Ingenieur.

Miscellen.

In der Gegend von Clermont-Ferrand in Frankreich hatte ein reicher Gutsbesitzer ein einziges Kind, einen Knaben. Als der Knabe jetzt das zwölfte Jahr erreicht hatte, wird den Eltern noch ein Töchterchen geboren. „Wäre die nicht gekommen,“ so sagt man zu dem Knaben „so hättest Du allein geerbt, nun mußt Du die Hälfte abgeben.“ Bei dem Knaben schlägt das Wort ein, er verschafft sich Gift und mordet wirklich seine sechs Wochen alte Schwester. Mit schauerlicher Kälte gab der zwölfjährige Giftmischer auf die Frage des Untersuchungsrichters: wer ihn zu der entsetzlichen That verleitet habe? zur Antwort: „Niemand, an so einem kleinen Dinge ist ja nichts gelegen.“ — Der Prozeß Lafarge, der Prozeß Prastlin, der Prozeß Vocarné sind furchtbare Zeichen der Zeit; aber was ist ihre Furchtbarkeit gegen den Prozeß dieses Kindes? Hier ist die menschliche Gesellschaft zu Ende. Der bestialische Kampf um das Geld, den alleinigen Gott der Welt, beginnt foran schon in der Wiege.

Kokal-Wegweiser.

Nemzeti színház.

Bérlét 115sz. Pest, kedden, augusztus 26-kán, 1851:

Brama és Bayadére.

Opera 2 felvon., ballét és némajátékkal, írta Scribe. Fordította Egressy B., zenéjét szerzette Auber. Az operában előforduló minden tánczoktat és csoportjátokat Grahn Lucile kisasz. rendezése szerint betanította Campilli.

Személyek:

- Ismeretlen . . . . . RÉMY úr.
Olifour . . . . . Benza.
Tehop Dar . . . . . Bratka.
Testőr tiszt . . . . . Udvarhelyi S.
Első katona . . . . . Bodorfi.
Második katona . . . . . Virányi.
Ninska . . . . . L-Tripammerné.
Fatime bayaderek . . . . . Dorer Midi.
Zoloe . . . . . Karez Antonia.
Bayaderek. Tehop. Darok. Örök. Nép. Katonák. Rabszolgák. Színhely: Hindostan.
Kezdete 7 órakor, vége 9-kor.

Sommertheater in Ofen.

Montag, den 25. August 1851.

11. Abonnem.

5. Vorstellung.

Bauer, Bürgermeister, Gutsheer.

Volksstück mit Gesang und Tableau in 3 Abtheilungen von Carl Böhm. Musik von Storch.

Personen:

- Falbeim, Großhändler (Witwer) . . . . . Fr. Engel.
Karoline, seine Tochter . . . . . Fr. Karstin.
Hartberg, ehemals Börsenspekulant, Wittig, des Gutes Steinbrunn . . . . . Fr. Jorhis.
Eduard sein Sohn . . . . . Fr. Treumann.
Konrad Ehrlich, ein reicher Grundbesitzer . . . . . Fr. Köst.
Marianne, seine Frau . . . . . Fr. Albert.
Joseph, Buchhalter . . . . . Fr. Weidmann.
Michel, Glaser } deren Kinder . . . . . Fr. Niklas.
Leopoldine, . . . . . Fr. Ditto.
Hafelstock, Schloßgärtner . . . . . Fr. Karstin.
Theresa seine Tochter . . . . . Fr. Scholz.
Hans, Knecht bei Ehrlich . . . . . Fr. Großer.
Herren und Damen, Diener, Bauern und Bäuerinnen.

Anfang um halb 6 Uhr.

Tage-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Row 1: 26. August 1851, Samuel, Samuel, 14. August. Row 2: 27. " " , Jof. Cal., Jof. Cal., 15. " "

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 1/4 Uhr.

Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischt. Zug): 1/27 Uhr. — Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Wesprimmer Früchtenpreise.

Wesprim, 24. August 1851.

Seit meinem letzten Berichte haben so manche Veränderungen am hiesigen Platz im Früchtengeschäft statt gefunden, manche Sorten sind bedeutend gestiegen, während andere Sorten wieder bedeutend gefallen sind; alter Weizen, der sonst immer nach dem Schnitt billiger wird und gar nicht gesucht wird, ist jetzt sehr beliebt und zu theueren Preisen wenig zu bekommen. Die Ursache ist, weil die anhaltend schlechte Witterung es nicht gut ließ, reinen und trockenen Weizen zu erzeugen. Auch alle übrigen Früchte sind durch die vielen Regenwetter sehr feblerhaft und vor der Hand für den Mehlbändler nicht zu verwenden, daher der Mehlbändler genöthigt ist, zu hohen Preisen alte Früchte zu kaufen, um seine Kunden zu befriedigen. Besonders schlechtes Mehl gibt der heutige Weizen; übrigens haben wir wieder schönere Zeiten; es kann sich wieder Alles gut machen. — Die heutigen Früchtenpreise sind bei guter Zufuhr (mit Ausnahme alten Weizens) folgende:

Table with 2 columns: Quantity and Price. Items include Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Triticum, etc.

Mehlpreise bei geringem Absatz, bloß Mundmehl von altem Weizen gesucht, wie folgt:

Table with 2 columns: Quantity and Price. Items include Centnar feiner Gries, Griesmehl, Mundmehl, Gries ordinärer, Auszug, Brodmehl, Streifmehl.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Hr. Sigm. v. Almásy, k. k. Kammerer. Hr. Benj. v. Szabó, k. k. Hauptmann. — Hr. Carl v. Bernbrun, Eigentümer des Carl-Theaters, von Wien. — Hr. Carl und J. Boeningger, Kaufleute, aus Schlesien. Hr. M. Felix, Privatier, von Paris. — Hr. Job. v. Pilla, sammt Gemalin, Gutsbesitzer. — Frau Anna Lambrecht, Federwaarenfabrikantin, von Wien. — Hr. F. Wasmund, Geschäftsführer, von Berlin. — Hr. G. Pawlök, Advokat, von Neusatz. — Hr. F. Popp, Geistlicher, von Comorn.

Zur „Königin von England.“ Hr. Joh. Graf Rinsky, k. k. Kammerer. — Hr. Nikolaus Graf Festetics, Gutsbesitzer. Hr. Wilh. Baron Koller, k. k. Oberst, von Wien. — Hr. v. Reibolzer, k. k. Oberst-Lieuten. sammt Familie, und Hr. Marmil, Fuchs, Regimentsarzt, von Mitrovicz. — Hr. William Vinton, Privatier, aus England. — Hr. Ant. Mansfeld, Feldprediger, von Labor. — Hr. Franz Poes, fürstl. Lobkowitzischer Beamter, von Wien. — Hr. Franz Spender und Sohn, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Frau Justine Gourdy, u. Frau J. Czerey, Gutsbesitzerinnen, von Komorn. — Frau Betti Gurkits, Beamten-Gattin, und Frau Emilie Stephanovits, Kaufmanns-Gattin, von Belgrad.

Zur „Czaberjog Stephan.“ Hr. Baron Rudnyánsky, Gutsbesitzer, von Wien. — Frau Gräfin Regina Klobuschky, Gutsbesitzerin, von Kaschau. — Hr. Theodor Valerio, Maler, von Paris. — Hr. Steph. v. Kazinczy, Gutsbesitzer. — Hr. C. Pfannenschmid, Oekonom, aus Oesterreich. — Hr. Wilh. Klein,

Großhändlers-Sohn, von Petersburg. — Hr. Mich. Kitzboth, dgl. Baubolzhandl., von Preßburg. — Hr. Franz Kapistory, Eisenhändler, von Neubäufel. — Hr. Franz Teubner, Fleischaugermeister. — Hr. Carl v. Szécsényi, Substriker, v. Zembauer Comit. — Hr. V. Gltos, H. Hauptm., aus Siebenbürg.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Job. Christian, Goldarbeiter, von Tyrnau. — Hr. Benjamin Schwarz, Wollhändler, aus Böhmen. — Hr. St. Mallner, Privatier, von Neuhäufel. — Hr. S. Finger, Fleischaugermeister. — Hr. C. Sternidel, Privat., aus Sachsen. — Hr. Ludw. Tamash, Privatier, von Wien. — Hr. Jos. Kraft, Gastwirth, von Mödling. — Hr. Jos. Swatshina, Baumeister, von Gloged. — Hr. Jos. und Verabard Bed, Kaufleute. — Hr. Alex. Pronay, Hr. Ign. Kovats, Hr. Jos. Linter, Hr. Stepp. Tölgys, Hr. Andr. Kubriczky, Hr. Theodor Faba und Hr. Michael Stonaret, sämmtl. Weintische. Hr. Georg v. Sido, Grundbesitzer.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Peter Jác, Kaufmann, u. Carl Jác, Dr. v. Med., von Jglo. — Hr. Joseph Pistatory, Kaufmann, von Réce. — Maria Stadty, Kaufmannsfrau,

v. D. Földvár. — Hr. Joseph Kovacs, Wirthschafts-Beamter, von H. ubäufel. — Hr. V. Gltos, Kaufmann, v. Weissenburg. Hr. Jos. Stanisló, Domherr, von Steinamanger. — Hr. Jos. Kovacs, Pfarrer. — Hr. Jos. Balogh, Advokat, von Saap. Hr. Gabriel Beroverli, Kaufm., von Wien. — Hr. A. Wensche und Eduard Zetter, Fabrikanten, aus Böhmen.

**Verstorbene in Pest.**  
Theresienstadt.

2. August. Dem Jos. Seidl, Schuster, seine Tocht. Ludmilla, katb., 3 Jahre alt, an Typhus. Rauchfangkehrergasse 1086. — Dem Ernst Wablfort, Tagelöhner, seine Tocht. Caroline, katb., 2 Jahre alt, am Zehrfieber. Lindengasse Nr. 507.

3. August. Hr. Jos. Bach, Tischler, katb., 31 Jahre alt, ledig, an Lungensucht. Fabrikgasse 1430.

4. August. Hr. Moriz Prohnsky, Händler, israel., 43 Jahre alt, am Schlagfluß. Königsgasse 1430.

5. August. Paul Sachs, Binder, von Eedenburg, katb., 44 Jahre alt, am Typhus. Mohrenngasse Nr. 1390.

6. August. Dem Hrn. Georg Schuman, dgl. Bäckermeister, seine Gattin Berese, katb., 42 J. alt, am Zehrfieber. Kleine Nagbaumgasse Nr. 561.

7. August. Hr. Georg Jurancz, Schneidermstr., seine Tochter Katharina, katb., 10 Mon. alt, am Durchfall. Schiffergasse Nr. 1364. — Philipp Bauer, Händler, israel., 32 Jahre alt, am Typhus. Rumbachgasse Nr. 627.

8. August. Dem Ignaz Holzinger, Kammerdiener, f. Sohn Stephan, katb., 9 Mon. alt, am Durchfall. Königsgasse 900. — Der Katharina Richter, Magd, ihre Tocht. Rosa, katb., 3 Monate alt am Zehrfieber. Rauchfangkehrergasse Nr. 1081.

**Wasserstand der Donau am 25. August.**  
10 Schuß 5 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 197

**Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

27. August 1851.

(394)

**1000 fl. C.-M.**

(1, 3)

werden gegen primo loco-Intabulation und 6 prCent. Interessen aufzunehmen gesucht; — wo? sagt die Expedition dieses Blattes

**Emanuel Ständler,**

Uhrmacher in Pest,

„zur guten Uhr“ Waisnergasse im gräflich Rakó'schen Hause, empfiehlt das Neueste in Herren- und Damen-Uhren, als: Silberne und goldene Uhren, Cylinderver-Unter u. wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturz-Uhren, Chronometer u. c.

NB. Alle Uhren vollkommen regulirt werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie.

**Syphilitische Krankheiten**

werden von **W. Herz**, Doktor der Medicin, nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse, im Marczybanschem Hause,

(334)

von 2 bis 3 Uhr.

(1, 15)

**Wiener**

**Fortepiano-Niederlage.**



Bei **W. Peter,**

in der Waisnergasse, neben dem „Palatin“

ist fortwährend eine große Auswahl neuer und überspielter Claviere um möglichst billige Preise zu verkaufen.

368—(3, 3)

(372)

**Lokal-Veränderung.**

(4, 6)

**Die Niederlage**

des

**Carl Ludwig Fest**

befindet sich gegenwärtig

in der Badgasse im Hause „zur Uhr“, Nr. 217,

nächst dem Josephsplatz; und empfiehlt sich mit einm

neu assortirten Lager in

**Damenkleider- und Mäntelstoffen,**

als:

Caschemir, Lustres, Chiré, Pur de Laine, Lama, Wattmoll, gedruckte Batist, Mousseline, Percalins; Shawl-Tücher, alle Gattungen Herbst- und Winter-Umhängtücher, Schafwoll-Echarpes, gedruckte Merino-Schürzen, nebst verschiedenen anderen Artikeln zu den billigsten Preisen.

**Anstellungs-Gesuch.**

Ein in allen Theilen der Landwirtschaft als auch im Rechnungsfache bestens erfahrener Oberbeamter, der bei mehreren hohen Herrschaften gedient hat, und sich über seine Redlichkeit und Verwendbarkeit hinlänglich auszuweisen vermag, der ledig und 40 Jahre alt ist so wie auch außer der deutschen aller slavischen Sprachen vollkommen mächtig ist, sucht entweder gegen eine fixe Besoldung oder gegen Percente — eine seinen Kenntnissen angemessene Anstellung.

Das Nähere hierüber erfährt man beim Gerichts- und Landesadvocaten **Georg Koemtzky**, wohnhaft in Pest in der großen Brückgasse Nr. 8.

373—(3, 3)

**Das Hotel**

zur

**Königin von England**

ist nun seiner Vollendung nahe, und wurde unter der Leitung des Gefertigten am 19. August 1851 eröffnet.

Dies im großartigsten Style ausschließlich zu einem Hotel erbaute Prachtgebäude übernahm der Unterzeichnete im Vertrauen auf den ihm seit einer langen Reihe von Jahren allseitig gültig ertheilten Zuspruch, und es stehen 160 geschmackvoll und zweckmäßig eingerichtete Zimmer zum Empfange bereit.

Des Unternehmers Hauptaugenmerk war; ein Etablissement für Jedermann zu gründen, und es wird sowohl dem Pracht gewohnten Luxus und Comfort als auch der anständigen Sparsamkeit entsprechen.

Das Caffeehaus, versehen mit den vorzüglichsten Zeitungen, wie auch das Bierhaus zu ebener Erde und Speisefalen im 1. Stocke werden ebenfalls der gütigen Beachtung empfohlen.

Für alle erdenkliche Bequemlichkeit, worunter auch Bäder, eine gut bestellte Küche, gute Getränke und die reellste Bedienung ist bestens gesorgt.

Der Gefertigte schließt mit der ergebensten Versicherung, daß er Alles aufbieten wird, um das Vertrauen seiner P. T. Gäste auch dauernd zu erhalten.

380—(6, 0)

Joh. Bartl.

(384)

**Garantie**

(6, 12)

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

syphilitischer (geheimer) Krankheiten,

nach homöopathischen Heilgrundsätzen.

Pest, innere Stadt, Dachsgasse Nr. 219.

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

(374)

**Brüder Oszwald**

(5, 12)

(Promenadepiaz, im eigenen Hause),

empfehlen ihr großartiges Lager von amerikanischen

**Gummi-Weberschuhen**

von vorzüglichster Qualität zu ausgezeichnet billigen Preisen.

Von dem berühmten

**Ivándaer Mineralwasser**

ist soeben wieder ein Transport von ganz frischer Füllung angelangt, desgleichen auch von:

Culindier, Borsbeker, Marienbader, Selter, Kiskinger Nálóczy, Gleichenberger, Johannisbrunn, Püllnauer, Parader, Rohitscher, Gager, Gzigelkaer, Süreder und Buziáscher bei **J. V. Hoffmann,**

„zum goldenen Anker“, am Sebastiansplatz in Pest.



390—(2, 6)